

Außer Rand und Band

Personen/Rollen:

	Gruppe Kasimir	Gruppe Vladimir
Michel		
Oliver		
Tom		
Annabella		
Fiona		
Orlando		
Soldat 1		
Soldat 2		
König August		
Königin Eleonora		
Prinzessin Virginie-Barbie		
Prinz Sacha		
Mundschenk Kasimir		
Diener Vladimir		
Der "richtige" Prinz Victor		
Sein Stalljunge Moses		
Sein Hausmeister Edwin		

Akt 1

Szene 1

Durch den Saal schleicht sich ein schlecht gekleideter Junge. Er versucht von niemandem gesehen zu werden. Er befragt das Publikum, ob es ihm Unterschlupf gewähren könnte.

Auf einmal blitzt ein Suchscheinwerfer auf. Der Junge rennt durch den Saal, versucht sich zu ducken, zu verstecken.

Aus einem Lautsprecher ertönt folgende Ansage:

Halt, stehen bleiben! Sie verlassen soeben das Land Afrikanien! Es ist Ihnen strengstens untersagt, das Land Eurisien zu betreten. Man wird Sie festnehmen, einsperren und wieder ausweisen. Wenn Sie weiter gehen, setzen Sie Ihr Leben aufs Spiel. Halt, stehen bleiben! Sie verlassen soeben das Land Afrikanien! Es ist Ihnen strengstens untersagt, das Land Eurisien zu betreten. Man wird Sie festnehmen, einsperren und wieder ausweisen. Wenn Sie weiter gehen, setzen Sie Ihr Leben aufs Spiel. Halt, stehen bleiben! Sie verlassen soeben das Land Afrikanien! Es ist Ihnen strengstens untersagt, das Land Eurisien zu betreten. Man wird Sie festnehmen, einsperren und wieder ausweisen. Wenn Sie weiter gehen, setzen Sie Ihr Leben aufs Spiel.

Der Junge ist nun an einer Stacheldrahtabspernung angelangt. Verzweifelt läuft er daran entlang, findet aber keinen Durchschlupf.

Aus dem Hintergrund hört man Befehle, Motorengeräusche; es scheint als ob man die Verfolgung aufnimmt.

Der Junge tastet immer noch am Stacheldraht entlang... Auf einmal hört er ein Rufen von jenseits des Stacheldrahts:

Oliver: He, du da ...

Der Junge schaut sich um.

Annabella: Ja, dich hat er gemeint. Komm her!

Oliver: Na los, schneller. Sonst erwischen sie dich noch jenseits der Grenze.

Der Junge hat die Gruppe von Kindern entdeckt und schleicht nun ängstlich auf sie zu.

Annabella: Etwas schneller, wenn ich bitten darf. Wir wollen nicht entdeckt werden.

Die Kinder haben einen Durchgang im Zaun geöffnet. Der Junge zögert noch einen Augenblick. Soll er hindurch oder nicht. Er bleibt unschlüssig und verzweifelt stehen.

Oliver: Na wird's bald! Oder muss ich dir Beine machen.

Und schon schlüpft der Junge durch das Loch im Zaun. Licht aus.

Aus der Dunkelheit tauchen zwei Soldaten auf, mit einer starken Lampe.

Soldat 1: Ich hätte schwören können, dass ich ihn eben noch hier gesehen habe.

Soldat 2: Los wir untersuchen den Zaun.

Soldat 1: Nichts! Er ist wie vom Erdboden verschwunden.

Soldat 2: Vielleicht haben die Wölfe ihn erwischt.

Soldat 1: Ganz bestimmt haben die Wölfe ihn erwischt. Los wir müssen weiter. In dieser Nacht sind viele Flüchtlinge unterwegs!

Soldat 2: Zu viele!!!

Die zwei leuchten noch kurze Zeit um sich, löschen dann ihr Licht und verschwinden. Im Saal ist es dunkel.

Szene 2

Die Straßenkinderbande ist mit dem Jungen in ihrem Versteck, dem "Nest" angekommen.

Oliver: Wie heißt du?

Michel: Ich bin Michel.

Annabella: Annabella! Hallo! Also dein Name ist in Ordnung. Aber was hast du dir dabei gedacht, Michel?

Michel: Wobei soll ich mir etwas gedacht haben, Annabella?

Annabella: Na hör mal, Bürschchen...!

Orlando: Annabella, nun mal langsam; du kannst doch so nicht mit diesem armen...

Annabella: Papperlapapp, Orlando, klar kann ich das!

Tom: Jeder Mann, ...

Annabella: ... und jede Frau ...

Tom: Das hab ich doch gesagt!

Annabella: Nein, Tom, hast du nicht! Du hast "jeder Mann" gesagt, und damit wieder einmal uns Frauen vergessen, das macht ihr Männer andauernd.

Fiona: Schon gut, Annabella, wir sollten uns nicht wegen solcher Lappalien streiten.

Orlando: Also für alle, die es noch nicht wissen sollten: Lappalien ist ein anderes Wort für Dinge, welche nicht wichtig sind.

Annabella: Fiona! Ausgerechnet du als Frau, kannst die Tatsache, dass Tom uns einfach so vergisst, einfach so ... weglässt, doch nicht als Lappalie, als Nebensächlichkeit bezeichnen.

Fiona: Nein, war ja nicht so gemeint.

Annabella: Ja, jetzt auf einmal, "war ja nicht so gemeint" ...

Orlando: Wir wollten es heute doch ohne Streit schaffen! Habt ihr das schon vergessen?

Oliver: Natürlich nicht, Orlando! Gute Vorsätze vergesse ich nie! Also, Tom, was wolltest du sagen.

Tom: Ich hab es vergessen, Oliver, einfach so vergessen. Hier kommt man ja nie zu Wort. Immer plappert irgendeiner dazwischen! Ausserdem hab ich schrecklichen Hunger. Hast du nichts zum Essen dabei, Michel?

Oliver: Man kann doch nicht einfach so etwas vergessen.

Fiona: O doch, das kann man wohl, ich hab auch schon viele Dinge vergessen. Tom, das ist gar nicht so schlimm, auf einmal fällt's dir wieder ein! Ja, du glaubst ja gar nicht, was ich schon alles vergessen habe!

Annabella: Und was zum Beispiel, dann sag mal ganz konkret was...

Fiona: Ich weiß nicht recht, also, ich glaube ich habe es vergessen. Ja, das habe ich ganz konkret vergessen.

Oliver: Also Fiona: gerade von dir hätte ich das doch jetzt nicht erwartet! Dass du einfach so vergessen tust, was du schon mal vergessen hast.

Orlando: Aber das kann doch mal vorkommen. Ich hab auch schon viel vergessen, bestimmt viel mehr als Tom und Fiona zusammen! Stellt euch das nur vor!

Tom: Mir ist es auch eben passiert. Vielleicht einen Schokoladenpfannkuchen?

Oliver: Ja, Lappalien, Nebensächlichkeiten, die kann man vergessen, aber...

Tom: Also Oliver, das waren keine Lappalien... oder ein Pfefferminzbonbon? Die mag ich sehr!

Annabella: Papperlappapp, Lappalien oder nicht, wir Frauen sollten uns ...

Fiona: Annabella, Annabella, jetzt kann ich mich wieder daran erinnern.

Annabella: Ja, jetzt ist es aber nicht mehr wichtig, jetzt möchte ich es nicht mehr hören.

Orlando: Annabella, das ist nicht fair!

Tom: Es ist auch nicht fair, dass mir keiner zuhört. Ich hab Hunger!!!

Annabella: Ach Tom, du weißt doch nicht einmal, was du sagen wolltest, sicher lauter Lappalien, einen Haufen Nebensächlichkeiten. Und dass du ständig Hunger hast wissen wir mittlerweile auch.

Tom: Wenn euch nicht interessiert, was ich zu sagen habe, dann schweig ich eben.

Oliver: Ist auch besser so!

Tom: Wie meinst du das?

Oliver: Worüber man nicht reden kann, darüber muss man schweigen.

Fiona: Das verstehe ich nicht.

Orlando: Nicht schlimm, viele Menschen verstehen das nicht.

Annabella: Oliver will Tom ganz einfach den Mund verbieten. Das ist es!!! Er glaubt, weil er glaubt, unser Chef zu sein, könnte er sich alles erlauben.

Oliver: Aber das glaube ich doch gar nicht.

Tom: Klar glaubst du das!

Oliver: Glaub ich nicht.

Tom: Glaubst du doch!

Oliver: Glaub ich nicht!

Annabella: Wer's glaubt wird selig!

Fiona: Ich glaub, ich glaub, ... Michel ist eingeschlafen....

Alle schauen auf den schlafenden Michel, dann wird es dunkel.

Annabella: Ja, der Kerl ist einfach eingeschlafen.

Oliver: Der braucht uns nicht mal Danke zu sagen.

Fiona: Wofür sollte er sich denn bedanken?

Annabella: Na dass ist doch wohl klar!

Ruhe - Nacht

Szene 3

Ein Fernsehgerät wird eingeschaltet.

Sprecher: Meine sehr verehrten Damen und Herren. Da die Situation an unseren Grenzen sich weiter zugespitzt hat, und immer bedrohlicher wird, hat unser geliebter König August der 78. von Eurisien sich entschlossen, jetzt gleich eine Fernsehansprache an alle Bürger und Bürgerinnen unseres Landes zu halten.

Musik, dann wird der König eingeblendet.

König: Liebe Untertanen und Untertaninen. Wie ihr alle wisst, geht es uns hier in Eurisien sehr gut. Wir alle haben einen Fernseher, oder auch zwei oder sogar drei zu Hause, wir alle haben ein Auto, oder auch zwei, vielleicht sogar drei in der Garage. Wir haben einen Computer, oder auch zwei oder sogar drei im Zimmer und jeden Tag etwas Leckeres zu essen. Wir haben auch genug Geld, um uns all das alles zu leisten und noch mehr. Es geht uns hier in Eurisien sehr gut.

Und es soll uns auch weiterhin so gut gehen.

Deshalb haben wir diesen Zaun gebaut, liebe Untertanen und Untertaninen, der uns vor den Eindringlingen aus Afrikanien beschützen soll. Diese Nichtsnutze haben weder Geld, um sich etwas zu kaufen, noch haben sie den Willen, Geld zu verdienen. Sie waren arme Leute, sie sind arme Leute und sie werden auch immer arme Leute bleiben.

Deshalb sollen sie in ihrem Land wohnen, dort ist ihr Platz, nicht hier bei uns. Wo kämen wir denn dahin, wenn auf einmal alle Habenichtse aus Afrikanien zu uns kommen würden. Wir hätten auf einmal nicht mehr genug Geld, um unsere Fernseher, unsere Autos und unsere Computer zu bezahlen.

Und das geht nicht!

Liebe Untertanen und Untertaninen, wie ihr wisst, steht uns in einigen Tagen ein großes Fest ins Haus: der Thronfolger von Asphaltionien, Prinz Victor, wird meine Tochter, Prinzessin Virginie-Barbie heiraten.

So haben uns die Nachrichten, dass in dieser Nacht wieder ein Eindringling aus Afrikanien den Zaun durchbrochen hat, sehr aufgeregt. Wir müssen also gut aufpassen, liebe Untertanen und Untertaninen, dass dies nicht wieder geschieht und dass wir den Eindringling fassen.

Eurisien den Eurisiern und auf dass der Zaun uns beschütze.

Sprecher: Das liebe Untertanen und Untertaninen ... ehem, Entschuldigung, liebe Bürger und Bürgerinnen war die Ansprache von König August dem 78. Weiter geht es jetzt mit der Übertragung der Feierlichkeiten zur Hochzeitsvorbereitung der Vermählung von Prinz Victor von Asphaltionien und Prinzessin Virginie-Barbie von Eurisien.

Song 1

The King will come:

*1. Freuet euch, ein Prinz wird kommen
ein Prinz wird kommen und bei uns sein
Freuet euch ein Prinz wird kommen
er wird bei uns sein*

*2. Glaubt es doch ein Prinz wird kommen
ein Prinz wird kommen und Barbie lieben
Glaubt es doch ein Prinz wird kommen
er wird bei uns sein*

*3. Viel zu lange haben wir gewartet
wir gewartet auf den Prinz
viel zu lange haben wir gewartet
nun wird er bei uns sein*

4. Die Zeit ist reif der Prinz wird kommen

*der Prinz wird kommen die Zeit ist reif
die Zeit ist reif ein Prinz wird kommen
nun wird er bei uns sein.*

*5. Was für ein Glück die Zeit ist gekommen
die Zeit ist gekommen was für ein Glück
was für ein Glück der Prinz wird kommen
nun wird er bei uns sein*

*6. Wir sind entzückt der Prinz wird kommen
hoch zu Ross der Prinz wird kommen
das Reich ist geschmückt der Prinz wird kommen
er wird bei uns sein*

*7. Wir sind so froh die Engel singen
die Elfen tanzen die Kinder springen
Wir sind so froh der Prinz wird kommen
er wird bei uns sein*

*Zuerst sieht man den Tanz nur auf dem Fernsehschirm, dann öffnet sich
nach und nach der Vorhang und das Ballett ist jetzt auch live zu sehen.*

Szene 4

*Es wird wieder dunkel im Saal und wir kehren zurück ins Nest der
Straßenkinder. Alle schlafen jetzt außer Michel und Fiona.*

Fiona: Michel, schläfst du noch.

Michel: Nein Fiona. Ich habe noch nicht geschlafen.

Fiona: Wir alle glaubten, du würdest schlafen.

Michel: Ich hab mich nur verstellt!

Fiona: Warum?

Michel: Ich wollte nicht zuhören, wie ihr euch streitet.

Fiona: Ach, das war noch gar nichts. Wir haben uns doch nicht einmal
verhauen.

Michel: Ich kann das nicht verstehen.

Fiona: Was kannst du nicht verstehen, Michel?

Michel: Na dass ihr streitet! Schau Fiona, hier in Eurisien habt ihr alles was ihr braucht, nein, was sage ich, ihr habt mehr als ihr braucht. Es geht euch gut, ihr leidet keinen Hunger, keinen Durst, ihr habt Medizin wenn ihr krank seid und Kleider wenn euch kalt wird. Ihr wohnt in Häusern, habt Kinos, Restaurants und könnt in die Ferien fahren. Und trotzdem streitet ihr. Das verstehe ich nicht.

Fiona: Bei uns in Eurisien wird immer gestritten.

Wir merken es nicht einmal.

Sagt die Mutter wir fahren in die Berge,
sagt der Vater wir fahren ans Meer,
sagt die Oma heute gibt's Knödel,
sagt der Opa Pizza mag ich mehr,
sagt der Junge Mädchen dich mag ich,
sagt das Mädchen ich will dich nicht sehn,
sagt der eine hier bleib ich,
sagt die and're ich kann hier nicht stehn.

Michel: Ein komisches Land.

Fiona: Fürwahr! Mit komischen Leuten!

Michel: Fürwahr.

Fiona: Aber so ist das. Je mehr Geld, je mehr Dinge wir besitzen, desto heftiger tobt der Streit. Freiheit ist nur ein anderes Wort für Nichts-zu-verlieren-haben.

Michel: Ich kam her, um ein besseres Leben zu leben.

Fiona: Was ist das: ein besseres Leben?

Einen Augenblick herrscht Ruhe.

Fiona: Michel, wir sind Kinder der Straße. Über uns redet man wenig, aber es gibt uns doch, gerade hier in diesem reichen Land. Unsere Eltern stritten so, dass sie keine Zeit mehr hatten, sich um uns zu

kümmern. Jetzt leben wir auf der Straße, ohne Zuhause. Wir klauen und betteln, so wie es sich gerade ergibt. Michel du bist erstaunt?

Michel: Damit hatte ich nicht gerechnet; nicht damit! Warum habt ihr mir am Zaun geholfen.

Fiona: Wir helfen allen Flüchtlingen, die in unser Land wollen, ... sie bringen die Freude mit.

Michel: Die Freude?

Fiona: Ja, die Freude, die Freude am Leben bringen sie zu uns. Sie sind auch mit Wenig zufrieden, sie erfreuen sich an Kleinigkeiten, sie werden satt auch durch einfache Speisen. Freiheit ist nur ein anderes Wort für Nichts-zu-verlieren-haben.

Michel: Fiona, erzähl mir von dir.

Fiona: *Abwesend* Wer ich bin? Du wirst es nicht erfahren! *An Michel* Ich weiss nicht Michel, vielleicht ein Andermal. Ich glaub, ... ich glaub, ... ich bin jetzt zu müde. Gute Nacht Michel.

Michel: Ja, ein anderes Mal!

Fiona: Später Michel, später, nicht jetzt...

Michel: Später Fiona, gute Nacht!

Fiona schläft ein.

Michel: Ein gar merkwürdiges Land,
in dem man alles besitzt
und doch die Leere spürt,
in dem man nie allein
sich doch sehr einsam fühlt.
In dem die Leute festlich speisen
und doch von Hunger geplagt
In ferne Länder reisen,
von Furcht und Angst gejagt.
... Soll ich wieder nach ... Hause?

Michel erhebt sich vorsichtig und schleicht davon, Fiona, die nicht schläft schaut ihm nach.

Licht zuletzt auf Fiona, die hinter Michel herschleicht, ihn verfolgt, dann dunkel.

Szene 5

Wir sind nun im Palast des Königs August dem 78. von Eurisien. Die Königsfamilie sitzt um den Tisch und speist.

August: Kasimir, oh Kasimir. Dieser Braten ist doch total verbrannt.

Kasimir: Oh König, mein König August, Kasimir werden zur Kiche eilen und holen neuen Braten der nicht verbrannt.

Eleonora: Vladimir, oh Vladimir. Diese Suppe ist doch total versalzen.

Vladimir: Oh Königin, meine Königin Eleonora, Vladimir werden zur Kiche eilen und holen neue Suppe die nicht versalzen.

Barbie: Kasimir, oh Kasimir. Diese Pizza ist doch total zu scharf.

Kasimir: Oh Prinzessin, eine Prinzessin Virginie-Barbie, Kasimir werden zur Kiche eilen und holen neue Pizza die nicht scharf.

Sacha: Vladimir, oh Vladimir. Dieser Hamburger ist voll zu zäh.

Vladimir: Oh Prinz mein Prinz Sacha, Vladimir werden zur Kiche eilen und holen neue Hamburger der nicht zäh.

Die beiden Diener laufen in die Küche.

August: Na, meine liebe Königsfamilie, wie war ich?

Sacha: He?

August: Na, wie war meine Ansprache im Fernsehen?

Sacha: Hab ich nicht gekuckt, musste GZSZ schau'n.

Barbie: Ich fand dich nicht gut.

August: Virginie-Barbie, mein Kind, was hat dir nicht gefallen? Habe ich etwa nicht Recht mit meinen Behauptungen!?

Barbie: Ich weiß nicht, was du sagtest. Ich hörte Musik, Discman. Aber dein Make-up war scheiße!

Eleonora: Kind, wie redest du! Solche Wörter gebraucht man nicht als zukünftige Königin.

Barbie: Ist doch egal, wenn alle das sagen!

August: Wenn alle das sagen, darf die Königin das noch lange nicht. Hast du verstanden!

Barbie: Glaubst du ich sei schwerhörig?

Eleonora: Virginie-Barbie, so redet man doch nicht mit seinem Vater, dem König von Eurisien.

Barbie: Ich rede mit ihm wie es mir passt, verstanden? Papi, ich will ein Pferd.

August: Ein Pferd, mein liebes Kind hast du „ein Pferd“ gesagt?

Barbie: Ja, Papi, ein Pferd!

August: Du hast doch schon 326 Pferde.

Barbie: Ich will noch eins. Alle haben ein Pferd.

August: 326 Pferde reichen, und außerdem bekommst du jetzt erst einmal einen Mann.

Eleonora: August, wie kannst du nur so hartherzig sein. Die arme Virginie-Barbie wünscht sich doch nichts sehnlicher als ein Pferd. Und außerdem kannst du ein Pferd nicht mit einem Mann vergleichen.

August: Na gut, soll sie doch noch ein Pferd haben. Aber danach wird geheiratet.

Sacha: *Schlurzt...*

Eleonora: Sacha, was ist los, warum weinst du?

Sacha: *wirft sich in die Arme seiner Mutter* Oh Mutter, ich fühle mich so ... so vernachlässigt.

August: Wieso?

Sacha: Virginie-Barbie wird Königin, sie bekommt ein Pferd und einen Mann. Ich kriege nichts, ich werde weder König, noch bekomme ich ein Pferd geschweide denn einen Mann.

Eleonora: Schweig, du bist aber auch ein Bürschchen! Doch bei diesem hartherzigen Vater ist kein Mitleid zu erwarten. Oh du lieber kleiner Sacha, du tust mir so Leid!

August: Genug, genug, jetzt reißt ihr euch aber zusammen. Jeden Augenblick kann Prinz Victor von Asphaltonien hier auftauchen. Was soll der Gute denn von uns denken?

Eleonora: Ja, August, wo du Recht hast, da hast du Recht. Na los, du Schlappschwanz, setzt dich gerade hin. Gleich kommt dein Hamburger. Das ist doch auch was!

Die Diener tragen die neuen Speisen herein.

Sacha: Vladimir, oh Vladimir. Diese Cola ist total zu kalt.

Vladimir: Oh Prinz, mein Prinz Sacha, Vladimir werden zur Kiche eilen und holen neue Cola die nicht kalt.

Barbie: Kasimir, oh Kasimir. Dieser Apfel ist total zu rot.

Kasimir: Oh Prinzessin, meine Prinzessin Virginie-Barbie, Kasimir werden zur Kiche eilen und holen neue Apfel der nicht rot.

Die Diener verschwinden.

Szene 6

Eine Fanfare ist zu hören. Alle springen auf, die Stühle fliegen durch den Saal. Sacha verkriecht sich unter dem Tisch.

Die zwei Soldaten kommen herein. Sie schleppen den gefesselten Michel zwischen sich.

Soldat 1: Seid begrüßt, oh großer König August mitsamt deiner königlichen Familie.

Soldat 2: Seid begrüßt, oh großer König August mitsamt deiner Familie.

Der König kommt langsam auf die Soldaten zu.

August: Wen bringt ihr mir denn da?

Soldat 1: Das ist ein ganz Schlimmer!

Eleonora: Ja, dann lasst ihn mich einmal anseh'n.

Soldat 1: Achtung, oh Königin Eleonora! Kommt dem Burschen nicht zu nah! Er hat bestimmt ansteckende Krankheiten.

König: Ansteckende Krankheiten!! Pfui Teufel.

Eleonora: Schade!

Soldat 1: Wir haben ihn dort unten am Zaun aufgegriffen.

Soldat 2: Sicher wieder ein Eindringling, ...

Soldat 1: ... der sich hier in unserem Wohlstand und Luxus suhlen wollte.

Michel: Das stimmt nicht!

August: Höret, höret, noch nie hat einer von euch eine Schandtät eingestanden.

Michel: Aber ich bin kein Eindringling!

Eleonora: Soso, das ist ja interessant...

August: Schweig, elender Wicht! Kein Wort mehr!

Michel: Ich bin kein Eindringling!

August: Soldaten, werft den Lügner und Verbrecher in den Kerker.

Michel: Ich habe nichts verbrochen.

Virginie-Barbie: Nein, werft ihn gleich den Löwen vor.

Michel: Ich habe nicht gelogen.

Sacha: Foltert ihn zuvor!

Michel: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet.

August: Wer bist du dann?

Michel: Wer ich bin? Du wirst es nicht erfahren!

...

Eleonora: Ich weiß, wer es ist. Soldaten, lasst den Jüngling frei.

Michel: Vielen Dank Königin. Ich werde Euch ewig danken.

August: Eleonora. Mich verwundert Euer seltsames Benehmen.

Eleonora: Mein „dummer“ August, Ihr habt ihn also immer noch nicht erkannt?

König: Ich muss gestehen, nein!

Eleonora: Er will uns prüfen, testen. Er kam daher als Lump, als Eindringling und Lügner. Er wollte dich, Prinzessin Virginie-Barbie von Eurisien auf die Probe stellen. Er wollte erkennen, wie wahrhaft, tief und aufrichtig deine Liebe für ihn ist.

Barbie: Mutter, bist du noch bei Sinnen.

Eleonora: Bei Sinnen, meine Tochter. Bei Sinnen bin ich mehr denn je, denn ich habe mich seiner Herausforderung als würdig erwiesen. Nun kann uns nichts mehr trennen.

Eleonora stürzt sich auf Michel und küsst ihn.

August: Kann mir hier mal jemand erklären, was gespielt wird.

Barbie: Mutter hat Recht! Vater, erkennst du ihn denn nicht?

August: Nein, mein Kind, tut mir Leid. Ich sehe hier vor mir nur einen nichtsnutzigen Lumpen und Dieb, den wir an die Löwen verfüttern werden.

Sacha: Und davor wird er gefoltert.

Eleonora: Nein, meine Herren, denn es ist ...

Barbie: ... Prinz Victor von Asphaltonien, mein Verlobter und zukünftiger Gemahl.

Einen Augenblick herrscht betretenes Schweigen, dann bricht die Freude aus. Musik, Jubel und Tanz. (Vivaldi)

Michel: Wer um Himmels Willen ist Prinz Victor von Asphaltonien?

Barbie: Du bist es, ... mein geliebter Prinz, du mein Ein und Alles.

Michel: Seid ihr denn jetzt alle durchgeknallt, alle ... ausser Rand und Band?

August: In der Tat, in der Tat, jetzt erkenne auch ich die Wahrheit! Er ist es!

Michel: Zu Hilfe, zu Hilfe, ich bin in einem Irrenhaus gelandet.

Eleonora: Meine Tochter Virginie-Barbie, was hast du da für einen strammen Prinzen erwischt!!!

Michel: Ich will zurück, ich will nach Hause zurück.

August: Kasimir, bring meinem Schwiegersohn reichlich Speisen, damit er sich von seiner Reise erhole!

Eleonora: Vladimir, bring meinem Schwiegersohn reichlich Wein, damit er wieder zu Kräften komme!

Barbie: Oh wie aufregend das alles ist! Schnell, ich muss zu meinen Freundinnen, ... ihnen alles erzählen.

Eleonora: Kasimir, ruf die Hofberichterstatter, damit sie ihre bunten Zeitungen mit dieser wunderbaren Neuigkeit prall füllen mögen.

Sacha: Und ich und ich und ich... kümmert sich denn keiner um mich???

Zur Musik beginnt ein unglaubliches Umhergewusel, Speisen werden gebracht, Fotos gemacht, der Frisör schminkt die Frauen, Fernsehkameras, Interviews ... Michel sitzt wie angewurzelt auf seinem Platz; er scheint die Welt nicht mehr zu verstehen.

Fiona hat aus einem Versteck die ganze Szene beobachtet. Nun wird es dunkel, nur Fiona ist noch zu sehen.

Szene 7

Fiona: Das gibt's doch nicht. Die halten Michel tatsächlich für den arroganten, eingebildeten und aufgeblasenen Prinzen von Asphalttonien. Da müssen wir etwas unternehmen.

Fiona schleicht zurück ins Nest der Kinder der Straße.

Fiona: Aufwachen ihr Schlafmützen! Los, wacht auf!

Orlando: Was ist? Eine Katastrophe, ein Erdbeben, oder gar der Weltuntergang?

Fiona: Nein es ist viel schlimmer!

Tom: Und da habe ich doch gerade so schön von Pfefferminzkuchen und Schokoladenpfannkuchen geträumt.

Fiona: Bitte, bitte, bitte, Tom, einmal nicht ans Essen denken.

Oliver: Hier bei dieser verdammten Räuberbande kann man nie ausschlafen. Sagt mal, braucht ihr keinen Schlaf.

Fiona: Oliver, es ist etwas ganz Schlimmes geschehen.

Oliver: Es kann nicht so schlimm sein, dass ich deswegen nicht ausschlafen könnte.

Fiona: Es ist zum Verrücktwerden.

Annabella: Papperlapapp! So ihr Siebenschläfer und Vielfrasse, jetzt alle mal herhören und Mund gehalten!

Augenblicklich wird es still.

Annabella: Auch wenn Fiona eine Frau ist, so hat sie verdammt noch mal genauso gut das Recht, dass ihr zuhört, wie jeder Mann auch. Habt ihr das verstanden, ihr ... Mäusegehirne.

Tom: Schon klar.

Orlando: Du hast ja so Recht.

Annabella: Na dann ist es ja gut! Also los, Fiona, was ist denn nun so Schreckliches passiert, dass du uns mitten in der Nacht aufschrecken musst.

Fiona: Sie haben Michel!

Oliver: Wer ist Michel?

Fiona: Och Oliver, Michel ist der Junge, dem wir am Zaun geholfen haben.

Oliver: Klar weiß ich, wer Michel ist, war nur ein Scherz, Fiona.

Fiona: Gar nicht witzig! Ich hab jetzt keine Lust zu scherzen.

Oliver: Tut mir Leid! Doch wo ist dieser Michel überhaupt?

Fiona: Ja, das versuche ich euch doch die ganze Zeit zu erklären.

Tom: Na dann schieß endlich los, oder glaubst du, wir hätten nichts anderes zu tun als hier herumzusitzen und zu streiten. Mir knurrt der Magen.

Fiona: Michel ist heute nacht abgehauen. Es hat ihm hier in Eurisien nicht gefallen.

Orlando: Nicht gefallen?

Fiona: Ja, Orlando. Er hat nicht verstanden, warum hier soviel gestritten wird, wo es uns doch so gut geht.

Oliver: Ja, wenn ich mal so überlegen tu, ... ,da hat er Recht!

Fiona: Und da unten am Zaun haben sie ihn dann geschnappt, als er zurück wollte.

Orlando: Er wollte wirklich zurück?!??

Annabella: Respekt! Er ist der ERSTE!

Fiona: Ja, er sagte, er wolle wieder nach Hause. Und auf dem Nach-Hause-Weg haben sie ihn geschnappt!

Tom: Komisch. Als er herkam, wollten sie ihn nicht, konnten ihn aber auch nicht schnappen. Als er gehen wollte, schnappten sie ihn, und wollen ihn nicht mehr gehen lassen.

Fiona: Und das Beste kommt erst noch:

Oliver: Da bin ich aber mal gespannt!

Fiona: Sie brachten ihn zum Palast. Zuerst wollten sie ihn einsperren, dann foltern, dann umbringen und zu guter Letzt will Virginie-Barbie, diese dumme Ganz, ihn heiraten!!!

Annabella: Heiraten??? Der Arme! Hätten sie ihn doch nur den Löwen serviert. Virginie-Barbie heiraten ist schlimmer als die schlimmste Folter und der grausamste Tod.

Fiona: Virginie-Barbie hält ihn für den Prinzen Victor von Asphaltonien.

Orlando: Victor von Asphaltonien, diesen arroganten Angeber.

Tom: Dieses eingebildete Weichei.

Oliver: Diesen aufgeblasenen Warmduscher.

Annabella: Dieses durchgeknallte Muttersöhnchen.

Orlando: In der Tat. Das ist ein schwerer Schlag.

Tom: Das ist nicht schön!

Oliver: Ein hartes Schicksal.

Annabella: Ein schlimmes Los.

Einen Augenblick schweigen.

Oliver: Na dann ... gute Nacht. Ich bin verdammt müde.

Alle: Gute Nacht!

Fiona: Ja und ... Michel!!!???

Oliver: Was ist mit Michel?

Fiona: Ja, helfen wir ihm denn nicht?

Oliver: Och, Fiona, du stresst! Morgen, morgen ist auch noch ein Tag. Da werden wir sehen, was sich machen lässt. Jetzt wird erst mal ordentlich gepennt.

Fiona: Aber, ... aber, wir müssen doch etwas tun, wir müssen ... handeln!!!

Oliver: Fiona, sei doch mal cool, relax! Jetzt hörst du mir mal zu: Wenn man bedenkt, wie töricht die Menschen handeln und wie verständig sie daherplappern, so wäre es vielleicht besser für unsere Welt, wenn mehr gesprochen und weniger getan, also gehandelt würde. Und jetzt gute Nacht.

...

Tom: Abend wird es Känguru, schliesse meinen Beutel zu.

Fiona: Rutscht mir doch alle den Buckel runter!!!

Alle schlafen ein.

Fiona ist verzweifelt.

Lied 2: Ruhige Musikeinspielung...

Szene 8

Oliver: Fiona?

Fiona: Ja, Oliver?

Oliver: Schläfst du, Fiona?

Fiona: Nein, Oliver, ich kann nicht schlafen. Ich hab Michel doch so lieb.

Oliver: Das ist gut. Also werden wir jetzt aufstehen und zu Michel gehen..., ja das werden wir. Aufwachen ihr Schlafmützen. Los, wacht auf.

Orlando: Was ist? Eine Katastrophe, ein Erdbeben, oder gar der Weltuntergang.

Fiona: Nein, es ist viel schlimmer.

Tom: Und da habe ich doch gerade so schön von Pfefferminzkuchen und Schokoladenpfannkuchen geträumt.

Fiona: Bitte, bitte, bitte, Tom, einmal nicht ans Essen denken.

Annabella: Hier bei dieser verdammten Räuberbande kann man nie ausschlafen. Sagt mal, braucht ihr keinen Schlaf?!?!

Fiona: Annabella, es ist etwas ganz Schlimmes geschehen.

Annabella: Papperlapapp! Es kann nicht so schlimm sein, dass ich deswegen nicht ausschlafen könnte.

Fiona: Es ist zum Verrücktwerden.

Oliver: So ihr Siebenschläfer und Vielfrasse, jetzt alle mal herhören und Mund gehalten. Auf geht's zum Palast. Wir werden sehen was aus Michel geworden ist.

Orlando: Au ja, auf zum Palast.

Tom: Da gibt es lecker Pfefferminzkuchen und Schokoladenpfannkuchen.

Annabella: Da werden wir dieser komischen Prinzessin Virginie-Barbie mal etwas auf den Zahn fühlen.

Oliver: Auf geht's zum Palast!

Alle: Auf geht's!

Fiona: Wenn das mal gut geht...

Szene 9

Im Palast angekommen finden sie Michel allein in seinem Zimmer. Er liegt auf einem Divan und weint bitterlich.

Oliver: Halt alle Mann stehen bleiben. Da ist Michel.

Annabella geht weiter.

Oliver: Annabella, bleib stehen. Ich hab doch gesagt alle Mann stehen bleiben.

Annabella: Aber ich bin eine Frau, hast du das immer noch nicht gemerkt?!

Oliver: Na gut, na gut! Ok, dann eben, ... alle stehen beleiben. Mann ist das schwierig!

Annabella: Warum denn nicht "Frau ist das schwierig"...

Während Oliver und Annabella noch streiten, geht Fiona zu Michel.

Fiona: Michel, Michel, weine nicht, wir sind's!

Tom: Ja, man sagt halt so "Mann". Man meint damit aber Mann und Frau.

Annabella: Wer ist "man".

Fiona nimmt Michel in den Arm.

Fiona: Michel, was ist, so rede doch.

Annabella: Ihr macht euch das Leben aber sehr einfach. Es gibt doch Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Das wisst ihr doch wohl so gut wie ich.

Orlando: Ja sicher gibt es Unterschiede.... Und das ist auch gut so!

Michel: Wo kommt ihr denn her? Das ist aber eine Freude, euch hier zu sehen. Ich dachte schon, ich müsste in diesem elenden goldenen Käfig auf immer und ewig vermodern.

Fiona: Erzähl, Michel, was ist passiert.

Annabella: Ah, da ist ja auch der Michel. Na Michel, wie geht es dir?

Michel: Es hat den Anschein, als würden der König und die Königin, und vor allem diese verrückte Prinzessin Virginie-Barbie mich für den Prinzen Victor von Asphalttonien halten.

Oliver: Eigentlich ein ganz angenehmer Gedanke. Du kannst hier im totalen Luxus leben, kannst den ganzen Tag fernsehen, essen, wieder fernsehen, und dann ... na ja, wieder essen, und immer so weiter. Das muss doch herrlich sein.

Michel: Es ist die Hölle! Ich langweile mich zu Tode.

Orlando: Armer Michel! Ich kann dich gut verstehen.

Michel: Und das schlimmste...

Tom & Orlando: Das schlimmste?

Michel: Ich soll diese hysterische Virginie-Barbie heiraten.

Fiona: Heiraten?

Michel: Ja, heiraten.

Oliver, Tom, Annabella & Orlando: Nein!

Michel: Doch, die dumme Ziege hat sich das so in den Kopf gesetzt. Die lassen mich hier elendiglich vergammeln.

Tom: Sag mal Michel, gibt's hier vielleicht was zu ... essen. Ich hab schrecklichen Hunger.

Michel: Bedient euch, mir ist der Appetit vergangen.

Alle beginnen zu essen und stopfen Säcke und Taschen voll.

Michel: Aufpassen, ich glaub, da kommt jemand!

Alle verstecken sich blitzartig.

Die Tür geht auf, und Prinzessin Virginie-Barbie tritt ein.

Barbie: Oh du, mein heiß geliebter Victor. Endlich bist du gekommen um mich zu heiraten. Komm an meine Brust und lass dich drücken.

Michel: Hilfe! Ich bin nicht Victor!

Barbie: Du stellst meine Liebe auf eine harte Probe, Victor. Aber ich werde sie bestehen.

Michel: Das ist keine Probe, das ist die Wahrheit! Ich bin ein böser Eindringling aus Afrikanien und ihr müsst mich so schnell wie möglich wieder heim schicken, sonst, sonst, ...

Barbie: Wärest du ein Eindringling aus Afrikanien, würdest du so nicht reden. Dann lebstest du hier wie die Made im Speck und würdest nicht darum betteln, dass man dich heim schickt.

Michel: Es ist aber so, du, du, ... unsensibles ... Gackerhuhn, du!

Barbie: Nein wie herrlich! Victor ich bin so verliebt in dich. Ich kann es gar nicht mehr abwarten, bis wir heiraten. Tschüssi, bis nachher Liebster!

Michel: Die bringt mich noch um den Verstand.

Tom: Gar nicht so übel, die Kleine.

Fiona: Tom, du hast kein Taktgefühl.

Tom: Kein was?

Fiona: Ach rutsch mir den Buckel runter.

Michel: Anstatt andauernd zu streiten, solltet ihr mich befreien.

Oliver: Befreien, ja, das ist eine gute Idee!

Orlando: Oh ja, Michel, wir werden dich befreien, wie romantisch.

Michel: Das braucht gar nicht romantisch zu sein, Hauptsache ich kann hier verschwinden.

Oliver: Kein Problem, komm einfach mit, wir hauen ab.

Michel: Aufpassen, da kommt wer.

*Alle verstecken sich blitzartig.
Die zwei Soldaten treten ein.*

Soldat 1: Mein Herr, ...

Soldat 2: ... Victor von Asphaltonien ...

Soldat 1: ... folgt uns.

Michel: ?

Soldat 1: Die Zeremonie ist vorbereitet.

Soldat 2: Prinzessin Barbie wird Euch nun ...

Soldat 1: ...ein für allemal ...

Soldat 2: ... heiraten.

Damit packen sie Michel und nehmen ihn mit.

Michel: Hilfe, zu Hilfe, ich bin nicht Victor, ich bin Michel, ein böser Eindringling aus Afrikanien.

Die Kinder der Straße kommen aus ihren Verstecken.

Fiona: Michel, Michel, oh nein, jetzt muss er sterben!

Tom: Mein Fiona, heiraten soll er!

Fiona: Wo ist denn da der Unterschied?!

...

Annabella: Hier können wir nichts mehr tun. Kommt, wir hauen ab.

Oliver: Stopp!

Alle: Hä?

Oliver: Immer noch bin ich der Chef hier. Wir hauen ab, wenn ich es sage. ... Also hauen wir ab.

Szene 10

Auf dem nach-Hause-Weg begegnen die Kinder einer komischen Gruppe von Leuten: in einem Rickscha-ähnlichen Gefährt sitzt ein sehr dicker Junge. Das Gefährt wird gezogen von zwei seltsam gekleideten Gestalten. Es sind Prinz Victor von Asphaltonien mit seinem Stallburschen Moses und seinem Hausmeister Edwin.

Victor: Wie weit ist es denn noch bis Eurisien. Mein Hintern tut schon weh.

Edwin: Oh Prinz Victor, mein Herr, soll ich Ihren königlichen Hintern einmal ordentlich durchmassieren, das würde bestimmt Linderung bringen.

Moses: Oh wie schrecklich mein Herr. Es plagt Euch der Lindwurm. Dagegen reiche ich Bärlauch mit Holunder Tee.

Victor: Putzt Euch die Ohren, wisst doch, ich kann es nicht leiden, wenn man mit mir treibt den Schabernack. Na los wird's bald zack zack!

Die beiden stellen das Gefährt ab und beginnen sich die Ohren zu putzen. Währenddessen erscheinen die Kinder der Strasse.

Oliver: Halt, ihr reiches Pack!

Tom: Geld heraus, und ... mit Verlaub, solltet ihr ein paar belegte Brote haben, so kämen sie für unsere ausgehungerten Mägen wie gerufen.

Victor: Seltsame Genossen! Immer diese Bettler aber auch!!! Bei uns in Asphaltonien gibt's die auch. Hausmeister Edwin, Stalljunge Moses, gebt diesen armen Kreaturen ein Almosen.

Fiona: Halt Herr, erlaubt mir eine Frage.

Victor: Nur frei heraus mit der Sprache, aber fasst Euch kurz, ich muss zum Palast.

Fiona: Die Frage lautet: Seid Ihr, mein gütiger Herr, vielleicht ... der berühmte, ... der sehnsüchtig erwartete ... Prinz Victor von Asphaltonien?

Victor: Bingo! Genau der bin ich.

Annabella: Und dann seid Ihr bestimmt auf dem Weg zum Palast von König August dem 78. von Eurisien?

Victor: Bingo! Genau dahin will ich!

Orlando: Um dort die junge - hübsche - Prinzessin Virginie-Barbie zu heiraten?

Victor: Bingo! Genau das will ich.

Oliver: Seid willkommen, Prinz Victor!

Alle: Seid willkommen!

Edwin & Moses: Ehem...

Oliver: Und Ihr auch, die Herren Edwin und Moses. Es wird uns ein Vergnügen sein, Sie, oh Prinz von Asphaltonien, mit seinem Stallburschen und seinem Hausmeister zum Palast zu geleiten.

Victor: Das trifft sich ja gut, mein Hintern schmerzt schon höllisch.

Moses: Einen Platz zum Überwintern brauchen wir nicht, wir wollten doch in den Palast, oder?

Edwin: Genau, auch ich finde, es wird langsam Zeit für eine Rast.

Fiona: Michel, du bist gerettet, wir bringen den richtigen Prinzen!

Alle: Hurra, Hurra, Hurra, der richt'ge Prinz ist da! Wir werden schnell zu Barbie geh'n, und Michel dann von ihr befrei'n. Hurra, Hurra, Hurra, der richt'ge Prinz ist da! (Wie bei Schneewittchen und 7 Zwerge)

Akt 2

Szene 11

Auf der Bühne sitzen der König und die Königin, Michel und Virginie-Barbie, sowie Sacha. Es soll ein grosses Fest gefeiert werden.

August: Meine lieben Untertanen und Untertaninen, endlich ist es soweit, endlich ist er da!!! Mit einem grossen Fest wollen wir die Ankunft von Victor von Asphaltonien, meinem geliebten Schwiegersohn feiern. Lasst die Musik aufspielen und die Gaukler und Narren uns erfreuen. Auf dass Victor und Virginie-Barbie ein langes und glückliches Zusammenleben beschert sei!

Barbie: Nein Pappi, nicht schon wieder ein Fest.

August: Aber warum denn kein Fest, meine kleine Schönheit.

Barbie: Die Feste hier bei uns sind voll langweilig und total doof.

Sacha: Ich schlaf immer dabei ein!

August: Aber so sind unsere Feste nun mal. So ist das eben bei uns.

Eleonora: Ja, die Kinder haben Recht. Wir in Eurisien verstehen es nicht, Feste zu feiern.

August: Wir haben unsere Feste noch immer so gefeiert. Das soll auch so bleiben. Neue Feste taugen nichts. Ob langweilig oder nicht, das spielt keine Rolle: Ein Fest ist ein Fest und damit basta. Musik, zwei, drei, vier, ...

Die Musik spielt auf und das Fest beginnt. (Zirkusshow 1) Alle gähnen unglaublich...

Doch nach einiger Zeit wird das Fest jäh unterbrochen. Die Strassenkinder tauchen mit dem richtigen Victor und dessen Personal auf.

Victor fällt sofort vor König August auf die Knie.

Victor: Hier bin ich, König August der 78. von Eurisien und bitte sehnsüchtig um die Hand Eurer schönen Tochter Virginie-Barbie, meiner zukünftigen Frau.

August: Ja seid ihr denn nun alle ausser Rand und Band? Soldaten, werft den Eindringling, Lügner und Verbrecher in den Kerker.

Die Soldaten ergreifen Victor.

Victor: Wie bittel?!? Ich habe doch nichts verbrochen.

Virginie-Barbie: Werft ihn gleich den Löwen vor.

Victor: Ich habe weder gelogen noch betrogen. Mein Gewissen ist rein!

Sacha: Foltert ihn zuvor!

Victor: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet.

Eleonora: Diese Worte habe ich doch schon einmal gehört! ... Ehem, wann war das denn noch? Ich kann mich nicht mehr entsinnen.

...

Oliver: Dies mein König, ist in der Tat, Victor von Asphaltonien. Wir trafen ihn dort unten am Zaun.

August: Aha, es stimmt also doch! Ein elender Eindringling aus Afrikanien, der über den Zaun kletterte.

Fiona: Nein, mein König! Michel ist der Eindringling!

Eleonora: Wer ist denn nun auf einmal Michel?

Fiona: *zeigt auf Michel* Das ist Michel, mein Michel!

Barbie: Jetzt will die dumme Kuh mir meinen Mann ausspannen!

Annabella: Papperlapapp, Prinzessin, Fiona hat Recht und eine dumme Kuh ist sie ganz bestimmt nicht.

Sacha: Das sind alles Eindringlinge aus Afrikanien. Alle werden gefoltert.

Die Soldaten werfen ein Netz über die Strassenkinder.

Victor: Aber Schwiegervater. Machen sie doch mal einen Punkt. Gebieten Sie diesem skrupellosen Treiben hier Einhalt!

August: Und sperrt mir diesen vorlauten Lump dazu, er hat es nicht verdient, vor meinen Augen zu stehen.

Alle werden abgeführt. Michel bleibt alleine zurück.

Szene 12

Michel: Was soll ich nur tun?

Wäre ich doch zu Hause geblieben.

Hier hab ich alles ordentlich vermässelt: die Strassenkinder sitzen im Kerker zusammen mit dem Prinzen von Asphaltonien, der eigentlich die Prinzessin von Eurisien heiraten sollte. Und mich armseligen Eindringling aus Afrikanien hält man für den echten Prinzen.

Ist denn auf einmal alles ausser Rand und Band. Ist die Welt aus den Fugen geraten, steht sie Kopf?

Ich kam her, um ein besseres Leben zu führen. Nun kann ich als Prinz in einem reichen Land leben, und bin doch nicht zufrieden. Der Preis ist zu hoch.

Da steh ich nun ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor.

Aus weiter Ferne vernimmt man leises Trommeln.

Ich will nach Hause... ich will Heim zu meinen Leuten, die ich kenne,
zu meiner Mutter und zu meinem Vater. Hier bin ich weder
Eindringling noch Prinz, hier werde ich nie zu Hause sein.

Trommeln etwas lauter.

Ja, ich hör euer Rufen, ich vernehm' euren Schall.
Allein, ich weis nicht was ich tun soll.
Wie kann ich König August und seiner Familie erklären den Fall.
Die Wahrheit, die Wahrheit sie muss ans Tageslicht!

Die Trommeln werden lauter.

Ja, ruft nur, spottet meiner, macht euch lustig über mich.
Ich hab euch verraten, das stimmt, weggerannt bin ich.
Doch zu hoch ist der Preis für meinen Verrat
zu streng die Strafe für meine Tat.

Die Trommeln werden noch lauter.

Oder wollt ihr Trommeln mich gar nicht bestrafen
Wollt ihr helfen mir vielleicht
Wollt ihr zeigen den Weg mir
Allen sagen es reicht?

-----> *AFRIKA - Schattenspiel:*

DER UNDANKBARE HASE

Vor langer, langer Zeit lebte in der entlegenen Steppe von Andriwien ein Hase mit seiner Familie. Er lebte froh und zufrieden, so wie Hasen das nun eben zu tun pflegen. Er war ein ganz normaler Hase, der seine kleine Hasenfrau mächtig liebte und für seine 37 Hasenkinder gut sorgte. Ja, er hatte 37 Kinder, aber das ist für einen Hasen überhaupt nichts besonderes, denn Hasen lieben das Leben.

Er wohnte mit seiner Familie in einem schönen Hasenbau, die Kinder gingen in die Hasenschule von Andriwia, der Hauptstadt von Andriwien. Er arbeitete fleißig auf seinem Feld, damit immer frische Möhren in seinem Keller lagen und wenn jemand

aus der Hasenfamilie krank wurde, was selten genug vorkam, so kochte die Hasenmutter ihm einen kräftigen Möhrensaft und die Krankheit war schnell überstanden.

"So kann das ewig weitergehen", dachte der Hase ab und zu abends, wenn er auf der Terrasse vor seinem Bau saß und mit seiner Frau das Leben genoss.

Doch da kein Glück ewig währt, blieb auch der Hase nicht von Leid und Trauer verschont. So geschah es eines Tages, dass der Sommer sich so wohl in Andriwien fühlte, dass er sich gar nicht mehr verabschieden wollte. Zu Anfang empfanden die Einwohner dies als ein Geschenk des Himmels und freuten sich über das gute Wetter. Sie gingen jeden Tag zum Meer und schwammen nach Herzenslust in den warmen Fluten.

Doch dann bemerkten sie, dass das Wasser knapp wurde, die Pflanzen auf den Feldern starben und es nicht mehr genug gab, um seinen Durst zu stillen. Der Hase war schlau, er legte sich ein Frischwasserreservoir im Keller seines Baus an, doch nach zwei Wochen, ging auch diese Reserve zur Neige.

Die Hasenfamilie litt jetzt fürchterlichen Durst und auch der Hunger zwickte nach und nach in ihre Mägen, da das Feld keine neuen Möhren mehr lieferte. Die Kinder wurden krank und die Mutter konnte ihnen keinen Möhrensaft einkochen, da es keine Möhren mehr gab.

An einem Tag im September starb das erste der 37 Kinder an Unterernährung. Zwei Tage später das zweite. Verzweifelt weinte die Mutter und versuchte beim Nachbarn etwas Möhren für ihre Kinder zu erbetteln. Doch dem Nachbarn erging es auch nicht besser, auch er hatte Hunger und Durst, so dass er der Mutter nicht helfen konnte. Auf dem Nachhauseweg wurde die Hasenmutter dann von einem hungrigen Geier entdeckt, ergriffen und gierig aufgefressen.

Das war ein schwerer Schlag für den Hasen, der sich in seinen Bau zurückzog und so traurig über den Tod seiner Frau war, dass er am liebsten auch vom Geier aufgefressen werden wollte. Er weinte sieben Tage und sieben Nächte.

Am achten Tag klopfte es an der Tür.

"Wer ist da?" fragte der Hase.

"Ich bin es, der Löwe aus der Savanne. Von weither bin ich zu dir gekommen, beschwerliche Wege habe ich auf mich genommen und viele Hindernisse überwunden um dir zu helfen. Die Nachricht von deinem Unglück hat in mir ein starkes Mitleid geweckt! Ich will dir dein Feld bestellen!"

"Geh nach Hause, lieber Löwe", sprach der Hase. "Ich brauch dein Mitleid nicht. Wenn ich noch sieben weitere Tage und sieben weitere Nächte um meine Frau und meine Kinder getrauert habe, dann wird es mir wieder besser gehen und dann werde ich mir auch wieder selbst zu helfen wissen."

Doch der Löwe hörte nicht auf den Hasen. Er nahm einen schweren Pflug und bestellte das Feld.

Am neunten Tag klopfte es erneut an der Tür.

"Wer ist da?" fragte der Hase.

"Ich bin es, der Tiger aus dem Dschungel. Von weither bin ich zu dir gekommen, beschwerliche Wege habe ich auf mich genommen und viele Hindernisse überwunden um dir zu helfen. Die Nachricht von deinem Unglück hat in mir ein starkes Mitleid geweckt! Ich will dir einen Brunnen bauen!"

"Geh nach Hause, lieber Tiger", sprach der Hase. "Ich brauch dein Mitleid nicht. Wenn ich noch sieben weitere Tage und sieben weitere Nächte um meine Frau und meine Kinder getrauert habe, dann wird es mir wieder besser gehen und dann werde ich mir auch wieder selbst zu helfen wissen."

Doch der Tiger hörte nicht auf den Hasen. Er nahm Schaufel und Spaten und grub dem Hasen einen tiefen Brunnen.

Am zehnten Tag klopfte es wieder an der Tür.

"Wer ist da?" fragte der Hase.

"Ich bin es, das Krokodil aus dem Sumpf. Von weither bin ich zu dir gekommen, beschwerliche Wege habe ich auf mich genommen und viele Hindernisse überwunden um dir zu helfen. Die Nachricht von deinem Unglück hat in mir ein starkes Mitleid geweckt! Ich will mich um deine Kinder kümmern und sie erziehen!"

"Geh nach Hause, liebes Krokodil", sprach der Hase. "Ich brauch dein Mitleid nicht. Wenn ich noch sieben weitere Tage und sieben weitere Nächte um meine Frau und meine Kinder getrauert habe, dann wird es mir wieder besser gehen und dann werde ich mir auch wieder selbst zu helfen wissen."

Doch das Krokodil hörte nicht auf den Hasen. Es gab den Kindern zu essen und lehrte sie alles, was für Krokodile wichtig ist.

Am elften Tag klopfte es zum letzten Mal an der Tür.

"Wer ist da?" fragte der Hase.

"Ich bin es, der Adler aus den Bergen. Von weither bin ich zu dir gekommen, beschwerliche Wege habe ich auf mich genommen und viele Hindernisse überwunden um dir zu helfen. Die Nachricht von deinem Unglück hat in mir ein starkes Mitleid geweckt! Ich will dir Medikamente geben damit du und deine Kinder gesund werdet!"

"Geh nach Hause, lieber Adler", sprach der Hase. "Ich brauch dein Mitleid nicht. Wenn ich noch sieben weitere Tage und sieben weitere Nächte um meine Frau und meine Kinder getrauert habe, dann wird es mir wieder besser gehen und dann werde ich mir auch wieder selbst zu helfen wissen."

Doch der Adler hörte nicht auf den Hasen. Er gab jedem der 35 Kinder des Hasen farbige Pillen, damit sie wieder gesund wurden.

Danach machten sich Löwe, Tiger, Krokodil und Adler leichten Gewissens auf den Heimweg, denn sie hatten etwas Gutes getan.

Als der Hase nach sieben weiteren Tagen und sieben weiteren Nächten der Trauer beschloss, sein Leben weiterzuleben, verliess er seinen Bau um zu sehen, was aus seinem Feld und seinen Kindern geworden sei.

Die Kinder erfreuten sich alle bester Gesundheit und auf dem Feld wuchsen die prächtigsten Mähren, die der Hase je gesehen hatte. So freute er sich und machte sich Vorwürfe, dass er so abweisend zu den hilfreichen Tieren war.

Als er das Feld jedoch selbst pflügen wollte, stellte er fest, dass der Pflug, der ihm der Löwe geschenkt hatte, viel zu schwer für ihn war; er konnte ihn nicht bedienen.

Und als er seinen Durst stillen wollte, stellte er fest, dass der Eimer am Brunnen, der ihm der Tiger gebaut hatte, viel zu groß für ihn war; er konnte ihn nicht aus der Tiefe heben.

Und als er mit seinen Kindern sprechen wollte, stellte er fest, dass er die Sprachen, die das Krokodil sie gelehrt hatte, nicht verstand; er konnte nicht mit seinen eigenen Kindern reden.

Und als diese einmal krank wurden, und er ihnen Medikamente geben wollte, stellte er fest, dass er kein Geld hatte, um die Medikamente, die der Adler seinen Kindern gegeben hatte, zu kaufen; er konnte seinen Kindern nicht helfen.

Da weinte der Hase erneut bitterlich und wusste nicht mehr, was er tun sollte.

Das hörten die hilfreichen Tiere. Sie hatten Mitleid mit dem Hasen und eilten wieder zu ihm nach Andriwien und fragten, warum er denn nun zum zweiten Mal so bitterlich weine.

Der Hase erklärte ihnen, dass er den Pflug nicht bedienen, das Wasser nicht schöpfen, die Sprachen nicht sprechen und das Geld nicht haben könne und dass es ihm und seinen Kindern jetzt noch schlechter ginge als zuvor.

Ob das denn ihre Schuld sei; fragten die erstaunten Tiere.

Das hatte sich der Hase noch nicht überlegt und so sagte er, er wisse es nicht, aber es könnte sein.

Darüber regten sich die hilfreichen Tiere mächtig auf: "Du undankbarer Hase. Von weither kamen wir, beschwerliche Wege haben wir auf uns genommen und viele Hindernisse überwunden um dir zu helfen, und nur behauptest du fauler Nichtsnutz, es sei unsere Schuld, dass es dir so schlecht ginge!"

Aus lauter Wut rissen die hilfreichen Tiere den Hasen in vier Stücke und fraßen ihn mit Haut und Haaren auf.

Und weil sie nicht gestorben sind, leben sie auch heute noch weiter.

Ich glaube, ich habe nun verstanden, warum ich aus Afrikanien hierhin kam...

Oft geben Menschen einem Hungernden zu essen, damit sie durch nichts beim Genuss einer guten Mahlzeit gestört werden.

Ja tanzen, das will ich, tanzen das kann ich,
spüren das Leben in mir ungemein
Ich werd ihnen zeigen wer ich bin
Ich werd ihnen zeigen von wo ich komme
Ich werd ihnen zeigen wie stolz ich auf das bin
Und dann sollen sie sehen, was aus mir wird.

Lauter...

Hier kann ich nicht bleiben
Ein zurück gibt es nicht,
Doch jetzt weiss ich ganz genau wer ich bin
Und ich werde es jedem zeigen.

Musik bricht abrupt ab.

August, König August hört mir jetzt zu.

Diese Worte hallen durch den Saal...

Szene 13

Die Königsfamilie erscheint ängstlich und verstört.

Eleonora: Schwiegersohn, hast du mich gerufen?

August: Was willst du von uns, Schwiegersohn?

Michel: Ja, gewiss, gerufen hab ich euch, liebe Familie.

Virginie-Barbie: Er ist auf einmal so anders!

August: Verändert hast du dich, Schwiegersohn. Was ist gescheh'n?

Michel: Einen Handel schlag ich euch vor.

Hei könnt Dir die ganzen Text bestellen.... Gratis: meyerr@gms.lu